Die ZIRKUS-AG der Freien Waldorfschule Heilbronn existiert nun bereits im 10. Jahr. Grund genug, über die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen zu berichten!

- Was macht für die Kinder den großen Reiz des ZIRKUS aus?
- Warum machen wir eigentlich ZIRKUS?
- Was bewegt vor allem Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene dazu, sich z.B. im Jonglieren, Diabolospielen oder Einradfahren zu üben?

Auf dem Hintergrund dieser Fragen und mit der Überzeugung, einen sinnvollen Beitrag für die Bewegungs- und damit gleichzeitig für die Persönlichkeitsentwicklung unserer Schüler/Innen leisten zu können, gründete ich mit der Unterstützung einiger Eltern im Januar 01 die ZIRKUS-AG an unserer Schule. Seit Januar 2010 hat Lutz Ehmann die Leitung beider AG-Gruppen übernommen.

Zur Historie:
Bereits im Sportstudium war mir die Zirkuspädagogik, die damals noch in den „Kinderschuhen“ steckte, begegnet und hatte mich begeistert. Auf mich selbst als Studentin übten die Jonglage- und Akrobatik-Künste eine enorme Anziehungskraft aus, faszinierten mich diese gekonnt leichten, phantasievollen Bewegungen mehr als die doch oftmals stark genormten Bewegungen der klassischen Sportdisziplinen. Schnell begann ich damit, meine Erfahrungen in die eigene Unterrichtspraxis einzubauen. Immer wieder zeigte sich, dass kein anderes Unterrichtsthema in der Lage war, so viele Schüler/Innen gleichzeitig zu erreichen und zu engagiertem Mittun im Unterricht zu bewegen. So kam ich mit dem Wunsch nach einem Zirkusprojekt an die Heilbronner Waldorfschule und konnte dieses bald mit großer Unterstützung des Lehrerkollegiums in die Tat umsetzen. Es entstand eine klassenübergreifende AG - und da die Anmeldezahlen alle Erwartungen übertrafen, wurden gleich 2 Trainings-gruppen eingerichtet, in die alle Kinder altersentsprechend eingeteilt wurden. Mit engagierten Müttern und einigen interessierten 7-Klässlern, die sich vorstellen konnten die „Kleinen“ zu unterrichten, begann damals die Betreuung der 85 Kinder aus den Klassen 2 – 8.
Schon im Juli 01 hatten wir unsere erste Aufführung. Rückwirkend betrachtet war das sicher mutig, doch es war ein Anfang. Bis heute hat sich die AG kontinuierlich weiterentwickeln können und es liegt in der Sache selbst, dass sie dieses auch in Zukunft tun wird. In den ersten Jahren, als sich die AG noch im Aufbau befand, war die Mitarbeit vieler Schüler/innen eher unverbindlich. Je länger Schüler aber blieben, je mehr sie ihre Fähigkeiten entwickeln konnten und je besser die junge Gemeinschaft zusammenwuchs, desto mehr wurde die Zirkus-AG für viele zur zweiten Heimat. Vor allem diejenigen unter den Schülern, die von Anfang an dabei waren, also in der 2. oder 3. Klasse begonnen haben, sind nun die großen Stützen unserer AG. Seit 2001 hat die Zirkus-AG an unserer Schule 13 Programme mit jeweils 2 Aufführungen präsentiert.
Nach wie vor gibt es die zwei Trainingsgruppen, allerdings bemühen wir uns, die Zahl von 80 Schülern insgesamt nicht zu überschreiten. Das Eintrittsalter ist zurzeit Klasse 4, die Ältesten sind mittlerweile in der 12. Klasse.

Warum wir so viel ZIRKUS machen:
Aus der Sicht der Schüler/Innen ist diese Frage schnell und leicht beantwortet: Weil ZIRKUS Spaß macht! Hier sind der Bewegungsphantasie keine Grenzen gesetzt, denn fast alles scheint möglich zu sein.

Immer wieder kann man in diversen Zirkusvorstellungen Menschen bewundern, die wir Artisten nennen, weil sie eine Beweglichkeit oder Geschicklichkeit entwickelt haben, die man kaum für möglich hält. Kinder sind weder in der Lage, den Schwierigkeitsgrad eines Kunststückes einzuschätzen noch zu beurteilen, ob sie die Fähigkeit zum Erlernen desselben besitzen: sie wollen das Kunststück aber unbedingt selber können und beginnen sofort, es nachzuahmen und zu üben. ZIRKUS kann in einer Weise die Bewegungsphantasie der Kinder anregen, wie es kaum anderswo möglich ist. Und jedes Kind, ob begabt oder weniger begabt, findet etwas, das ihm gefällt und das es lernen kann.

Kinder sind Bewegungsmenschen! Viel mehr noch als wir Erwachsene erleben sie die Welt mit Hilfe ihres physischen Leibes. Ihr Leib ist das Werkzeug, mit dem sie die Welt wahrnehmen, er ist aber auch gleichzeitig das Ausdrucksmittel, mit dem sie in der Welt agieren können. So sammeln Kinder Körpererfahrungen und vor allem Bewegungserlebnisse. So erobern sie den Raum, die Raumesrichtungen oben-unten, vorne-hinten, rechts-links und die Gesetze der Schwerkraft. Mit Hilfe des physischen Leibes finden sich die Kinder in die Welt hinein.
Ein Kleinkind lernt über das Sitzen und Krabbeln in einem kontinuierlichen Aufrichteprozess zunächst das Gehen, erst später entwickelt sich das Sprechen, dann das Denken. Das Geistige zieht also erst nach und nach in das Leibliche ein, es inkarniert sich und ergreift den Leib zunehmend mehr.
In der Welt tätig und tüchtig sein zu können erfordert, dass wir unser Werkzeug gut ausbilden. Und Kinder wollen tüchtig sein! Ihre Nachahmungskräfte verhelfen ihnen dazu, ihr Bedürfnis nach diesem Tüchtig-Sein sofort in die Tat umzusetzen. Deshalb brauchen sie gute Vorbilder! Je besser das Werkzeug des physischen Leibes entwickelt ist, desto besser sind die Voraussetzungen dafür geschaffen, sich in der sinnlichen Welt zurechtzufinden. Gleichzeitig ist aber auch eine solide Basis für die gesunde seelische und geistige Entwicklung gegeben.
Wie oft kommen nicht wir Erwachsene an unsere Grenzen, wenn wir versuchen, ein Problem zu lösen und dabei bemerken, dass wir uns in dem einen oder anderen Punkt auf unsere physischen Erfahrungen nur mäßig gut verlassen können? Wie beweglich sind wir?

Auch beim sonntäglichen Familienspaziergang kann man an eine Stelle gelangen, wo nur ein Baumstamm über den Bach führt – ist unser Gleichgewichtsgefühl so gut ausgebildet, dass wir sicher am anderen Ufer anlangen würden? Und wie steht es mit unserem „inneren“ Gleichgewicht? Wie schnell geraten wir aus der Ruhe, wenn äußere Anforderungen auf uns einstürmen?
Haben Sie schon einmal versucht, 3 Bälle so geordnet von einer Hand in die andere zu befördern, dass daraus eine kontinuierliche Bewegung entsteht? Wie schnell geraten wir Erwachsene da an unsere Grenzen? Wie sicher sind wir darin, rechts und links präzise zu unterscheiden? Was weiß unsere rechte Hand von dem, was die linke tut?

Kinder brauchen Bewegungsspielraum!
In einer Zeit, in der Kindheit, Kindergartenzeit und auch Schulzeit immer mehr von rationellen und effizienten Gesichtspunkten bestimmt werden, wo Lernen zunehmend an den Anforderungen wirtschaftlicher Interessen orientiert ist, bleibt nur begrenzter Spielraum für eine gesunde Ich-Entwicklung und Persönlichkeitsentfaltung. Wo Fernsehen und Computer die Kinderzimmer besetzen, ist das Leben unserer Kinder arm an interessanten, echten Erlebnissen. Oft sind vor allem die Jugendlichen auf

der Suche nach risikoreichen Situationen, die ihren ganzen Mut, ihr Können und ihre Kraft herausfordern, in denen sie sich beweisen und selbst wahrnehmen können. Schwierige Sprünge, Überschläge oder Handstände in luftiger Höhe - solche Zirkuskunststücke können Nervenkitzel bieten, Erlebnishunger stillen helfen und Selbstsicherheit schaffen.
Die Erfahrung, dass unsere Kinder den hohen intellektuellen Anforderungen unserer Zeit bereits sehr früh ausgesetzt sind, führt leicht zu der Anschauung, es sei wichtig, dass Kinder sich überhaupt bewegen, egal wie! So tolerieren wir Erwachsenen das Toben unserer Kleinen auf der einen Seite, den Leistungssport unserer Großen auf der anderen. Für eine harmonische Entwicklung des Menschen ist aber ein Angebot an sinnvollen, geistreichen Bewegungen wichtig. Vor allem die klassischen Zirkusdisziplinen wie Jonglage, Balancieren und Akrobatik bieten in diesem Sinne eine Fülle von Möglichkeiten. Welche Fähigkeiten diese Bewegungsdisziplinen entwickeln helfen können, welche individuellen und sozialen Erfahrungen Kinder darüber hinaus in der ZIRKUS - Arbeit sammeln können soll im Folgenden an exemplarischen Beispielen dargestellt werden:

Jonglieren, das Spiel mit der Schwerkraft
Wenn man es kann, scheint es leicht wie ein Kinderspiel zu sein: das Jonglieren. Drei Bälle wechseln in rhythmischer Ordnung fliegend die Hände: von rechts nach links, von links nach rechts. Was Kinder spielerisch sicher erfassen, stellt für den Erwachsenen zunächst unüberbrückbare Hürden dar:

-Die Bälle so gleichmäßig und zielgenau zu werfen, dass die andere Hand sie mit einer Minimalbewegung auffangen kann.
-Die Bewegung der Hände so exakt zu koordinieren, dass ein Bewegungsrhythmus zustande kommt.
-Die Bewegungsvorstellung mit der Körperbewegung in Einklang zu bringen, dass die Jonglage irgendwann gelingt, so dass Kopf und Hände harmonisch zusammenarbeiten.

Der Übungsprozess stellt eine immense Orientierungshilfe in Bezug auf die Seitigkeit dar. Rechte Hand und linke Hand sollen zwar das gleiche tun, müssen aber mit Hilfe des Übens intensiv belehrt werden, so dass unser Bewusstsein von Rechts bzw. Links eine deutliche Verstärkung erfährt. Diese Verstärkung der Aufmerksamkeit auf Rechts bzw. Links wird durch den gesamten Übungsprozess hindurch beibehalten, denn wenn die Grundform gekonnt wird, fängt es mit dem Erüben von Tricks eigentlich erst an, richtig interessant zu werden! Jonglieren lernen wirkt sich außerdem positiv auf Konzentrationsfähigkeit und Aufmerksamkeit aus und fördert sowohl die Reaktions- als auch die Wahrnehmungsfähigkeit.
Das Denken kann sich beim Jonglieren lernen mit den Bewegungen der Gliedmaßen verbinden, wenn es durch das Üben gelingt, die Bewegungsvorstellung mit den Flugeigenschaften der Jongliergegenstände im Raum sowie den Handbewegungen in Einklang zu bringen.
Das Jonglieren selbst, so es gekonnt wird und kaum mehr gesteigerter Aufmerksamkeit bedarf, bewirkt eher einen Entspannungs- als einen Anspannungszustand, denn die völlig gleichberechtigte Behandlung von rechter und linker Hand bringt den Jongleur in eine Gleichgewichtssituation, die ihn seine innere Mitte erleben lässt (selbst wenn er sich daran gewagt hat, mit Ringen oder Keulen oder … zu jonglieren).
Beim Passen, dem Jonglieren in der Gruppe, kommt es - wie in einem Orchester - auf die Abstimmung an, denn es gilt, ein gemeinsames Tempo und einen

gemeinsamen Rhythmus zu finden, den Einsatz oder den Schluss nicht zu verpassen. Ungenauigkeiten im Bewegungsablauf müssen von den Partnern ausgeglichen werden und bedeuten eine Belastung für die Gruppe. Höchste Wachheit, eine gesteigerte Wahrnehmung und große Anpassungsfähigkeit sind unerlässliche Voraussetzungen für das Gelingen einer Gruppen - Jonglage.

Balance (Äquilibristik), das Streben nach der Mitte

Weil der Mensch im Gegensatz zum Tier in der Lage ist, sich aufrecht zu bewegen, hat er ein besonderes Verhältnis zum Gleichgewicht. Jede Bewegung hat das Ziel, das aufgegebene Gleichgewicht wieder herzustellen, ist ein Ringen mit der Schwere um die Aufrechte und damit auch um das Gleichgewicht. Bereits das Kleinkind führt uns über Sitzen- Stehen- und Gehen lernen diesen Prozess deutlich vor Augen. Wie kämpft es darum, endlich aufrecht stehen zu können und wie stolz ist es, wenn es sein Ziel, so gehen zu können wie seine erwachsenen Vorbilder, endlich erreicht hat. Die unzähligen Formen und Varianten des Hüpfens, Springens oder Hinkelns kleiner Kinder sind eigentlich nichts anderes als eine spielerische Auseinandersetzung mit der Schwerkraft, sind Versuche einer Verfeinerung dieser Fähigkeit zur Aufrechten. Steigerungsformen dieser Auseinandersetzung sind das Drahtseillaufen, das Balancieren auf der Laufkugel oder dem Rollbrett (rola-bola) und das Einradfahren. Der Gleichgewichtszustand ist kein statischer Zustand, sondern er muss kontinuierlich immer wieder neu errungen werden. Um dieses leisten zu können, sind höchste Aufmerksamkeit und Wachheit erforderlich. Jede Unachtsamkeit, z. B. auf dem Drahtseil, führt auf der Stelle zum „Verlust der Mitte“ und damit zum Abstieg. Kann der Gleichgewichtszustand aber beibehalten werden, entsteht ein Gefühl der Ausgeglichenheit und inneren Zufriedenheit. Neben der Verbesserung der Koordinationsfähigkeit und des Gleichgewichtsgefühls sind bei den Balancedisziplinen die Stärkung der Mitte und die Überwindung von Angst- und Unsicherheitsgefühlen die vorrangigen pädagogischen Ziele. Ein Gespür dafür zu bekommen, wie die innere Mitte zu erreichen und beizubehalten ist, dazu die Erfahrung, dass es sich hier um einen Prozess des Ausbalancierens handelt, der in Ruhe vollzogen werden kann, auch wenn die äußeren Ereignisse nur so auf mich einzustürmen scheinen, dieses kann ein Gewinn für das ganze Leben sein.

Basis und Spitze beim Pyramidenbauen

Eine Pyramide kann nur so hoch werden, wie all ihre Bausteine zusammen es zulassen. Vor allem die Basis hat ja, je nach Höhe der Pyramide, ordentlich Gewicht zu tragen und muss stabil sein, d.h. sie muss sich so mit der Erde verbinden, dass kein Wackeln das ganze Gebilde ins Wanken bringen kann. Das bedeutet vor allem für die Basis, dass es einiges zu er-tragen gilt, und das kann auch schon mal bis zur Schmerzgrenze gehen. Das heißt aber auch, sich als Träger damit abzufinden, dass die Unteren das Fundament für den Erfolg derjenigen bilden, die höher hinauf können, weil sie leichter sind.

Pyramidenbau führt unweigerlich zu einem intensiven Gruppenerlebnis. Damit eine Pyramide gelingen kann, müssen alle Beteiligten Verantwortung für einander übernehmen. Die Basis muss ruhig und stetig die Last der oberen ertragen können, die oberen müssen sich selbst so disziplinieren, dass sie in keinem Moment die Tragfähigkeit der Gemeinschaft durch unbedachte Bewegungen gefährden. Die ‚Pyramidenspitze’ hat zu bedenken, dass sie auf den Körpern der anderen, die sie ja tragen, hinaufsteigen können muss, ohne ihnen Schmerzen zu bereiten oder ihnen unnötig zur Last zu werden. Vom Pyramidenunterbau kann den oberen ihr Aufstieg durch geschickte Bewegungshilfen erleichtert werden. Tragen und Ertragen lernen,

aber auch Getragenwerden durch eine Gruppe sind elementare soziale Erfahrungen, die Kinder beim Pyramidenbau erwerben können.

Altbewährtes im neuen Gewand (Seilspringen oder rope skipping)
Unbedingt gehört das Seilspringen in den Reigen der Zirkusdisziplinen hinein. Dass Springen oder Hüpfen ein dem Kind gemäßes, spielerisches Umgehen mit der Schwerkraft bedeutet, ist von hohem pädagogischen Wert. Nicht nur, dass das Kind hier die Möglichkeit hat, Schwere und Leichte zu erleben und in einen Zusammenhang zu bringen. Das Seilspringen bietet eine außerordentlich gute Möglichkeit, die Koordination von Arm- und Beinbewegungen zu üben. Darüber hinaus entwickelt es ein feines Gespür für den Rhythmus. Es kommt nicht von ungefähr, dass die einfachen Seilchenspring-Spiele der Kleinen durch Lieder und Sprüche unterstützt werden.
Seilspringen in Gruppen steigert die Anforderungen bis hin zu einem Anpassen an Tempo und Rhythmus des oder der anderen. Springen zum Beispiel alle Kinder der Reihe nach wie in einem Strom nur 3 mal im Langseil und anschließend raus aus dem Seil, muss jedes Kind große Wachheit und Aufmerksamkeit mitbringen, um den Bewegungsstrom nicht durch einen Fehler zu stören oder gar abreißen zu lassen.
Und auch hier sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt: z.B. kann man beim Double-dutch mit doppelt hohem Tempo in 2 gleichzeitig schwingenden Seilen springen (wenn das eine in der Luft ist, ist das zweite bereits auf der Erde), mit dem eigenen Seilchen im geschwungenen Langseil,…

Partnerakrobatik, der spielerisch-verantwortliche Umgang mit dem anderen
Während die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für alle oben genannten Disziplinen überschaubar bleiben, vereinigt die Partnerakrobatik vieles davon miteinander. Unter akrobatischem Turnen ist hier jede Art von partnerschaftlichem Turnen zu verstehen, bei dem synchrone Bewegungen sowie ein Heben und Tragen des Partners bzw. der Partner auf Händen, Füßen und Rücken etc. vorkommen können. Partnerakrobatik erfordert die physischen Voraussetzungen des Turnens (wie z.B. Körperbeherrschung, Beweglichkeit, Koordinationsfähigkeit, Gleichgewichtsgefühl, das Gefühl für Körperspannung und –entspannung) ebenso wie soziale Fähigkeiten (z.B. das Sich-Anpassen-Können an die Bewegungen eines Turnpartners, Verantwortungsbewusstsein, Verlässlichkeit und vieles mehr).
Welches Kind liebt nicht den „Flieger“! Hier darf es sich dem Nervenkitzel hingeben, auf den Füßen der auf dem Rücken liegenden Mutter oder des Vaters hoch oben in der Luft zu schweben, darf darauf vertrauen, dass der starke Erwachsene es trägt und nicht fallen lässt.
Turnen zwei oder mehr Turnpartner gut miteinander, so können die Bewegungen die Leichtigkeit eines Tanzes vermitteln. In beiden Fällen bedarf es der Feinstabstimmung jedes Handgriffes bzw. jeder noch so minimalen Bewegung.
Das Trainieren akrobatischer Turnübungen stellt über das Beschriebene hinaus hohe Anforderungen an die gesamte Trainingsgruppe, denn bei allen Übungen muss die Sicherheit der Turner durch eine verlässliche Hilfestellung gewährleistet sein.

Das Zirkustraining
Wer den Wunsch hat, ein Zirkuskunststück zu beherrschen, muss es üben!
In unserer 1. Gruppe (Klassen 4 – 6) legen wir großen Wert darauf, dass das Üben spielerisch, jedoch diszipliniert geschieht. Den Kindern bietet sich eine breite Palette von Zirkusdisziplinen, in denen Grundfertigkeiten erworben werden können: So lernen die „Jüngeren“ die Grundlagen der Jonglage, das Diabolospielen, das

Balancieren auf dem Balken, der Laufkugel oder den rola-bolas, auch das Einradfahren. Sie erwerben Grundfertigkeiten des klassischen sowie des akrobatischen Turnens, des Seilspringens und des Pyramidenbaus. Uns ist wichtig, dass die jüngeren Kinder ihre Fähigkeiten vielseitig ausbilden können, so dass die Lern- und Körpererfahrungen ein breites Spektrum abdecken. So wechseln alle im Rundumbetrieb mehrmals innerhalb einer Trainingseinheit die Stationen. Erst einige Monate vor der Aufführung entscheidet sich jedes Kind für seine Lieblingsdisziplin und beteiligt sich an dem Erüben und Gestalten einer „Nummer“ für die Zirkusaufführung. Neu erworbene Kunststücke, fertig gestellte Teilbereiche einer „Nummer“ oder auch einfach nur gute Einfälle werden zwischendurch immer wieder den anderen vorgestellt. Die Jüngeren werden im Übungsprozess sowie beim zusammenstellen der Nummern von Könnern - das sind ältere Schüler aus der 2. Gruppe - betreut, die sich in den einzelnen Disziplinen bereits besondere Fertigkeiten erworben haben. Meist erfreuen sich die Schülertrainer besonderer Bewunderung durch die Jüngeren, manches Mal müssen sie sich die Anerkennung und den Respekt ihrer Schüler aber auch mühsam erwerben. Die Fähigkeiten dazu, eine Gruppe verantwortungsbewusst und zuverlässig anzuleiten, Lernprozesse zu organisieren, Disziplin und eine angenehme Lernatmosphäre herzustellen, erwerben sich die Älteren in der Praxis, durch die Vorbilder im eigenen Training sowie auf zusätzlichen kleinen Lehrgängen.

Die älteren Schüler/Innen der 2. Gruppe (Klassen 7 – 12) brauchen mehr Zeit, um sich in die einzelnen Disziplinen vertiefen zu können. Hier arbeiten zunächst alle gemeinsam in kleinen homogenen Gruppen mehrere Wochen lang an einem bestimmten Thema. So werden z.B. spezielle Formen des Seilspringens trainiert, die Fertigkeiten in der Akrobatik weitergeübt oder spezielle Techniken beim Pyramidenbau vertieft. Dieses kann als fortgeschrittenes Grundlagentraining bezeichnet werden, welches zumeist von erwachsenen Trainern betreut wird. Jedem Training gehen ein intensives Aufwärm- und Beweglichkeitstraining sowie ein Jonglage - Übungsteil voraus. Außerdem organisieren wir für die „Experten“ einer Disziplin immer wieder zusätzliche Angebote an themenbezogenen Workshops, die von echten Artisten und Könnern gegeben werden.
Die Disziplinen der Jüngeren werden in der 2. Gruppe noch durch besonders anspruchsvolle Disziplinen ergänzt, die spezieller Voraussetzungen bedürfen wie: Trapezturnen, Turnen an Vertikaltüchern, Feuerjonglage, Geräteturnen… Auch hier dauert die Vorbereitung auf die Aufführungen in meist mehreren selbst gewählten Disziplinen einige Monate. Seit 2007 gestalten die Schüler/Innen der zweiten Gruppe auf eigenen Wunsch Varieté-Aufführungen, die über das klassische Strickmuster von Zirkus-Aufführungen hinausführen.
Nummern für die Aufführung vorzubereiten bedeutet nun, in einer kleinen Gruppe von Schülern/Innen intensiv miteinander zu arbeiten. Auch wenn es nur selten Solo – Auftritte gibt, kommt jeder zu seinem Recht und trägt im Rahmen seiner Möglichkeiten zum Gelingen der „Nummer“ bei. Bei einer solchen Darbietung entsteht in jeder Gruppe ein zusätzlicher Gewinn durch das Zusammenwirken der Schüler/Innen, denn das Ergebnis der Gruppe ist immer mehr als nur die Summe des Könnens der einzelnen Mitwirkenden (bewegen sich z.B. alle Mitglieder einer Gruppe synchron, entsteht ein Effekt, den ein einzelner nicht erreichen könnte.)

Die Stütze unseres gesamten ZIRKUS bilden die Schüler/Innen der 2. Gruppe, die bereits vielfältigste Erfahrungen durch die Betreuung der Jüngeren, durch einige Jahre Training, aber auch durch viele Auftritte innerhalb und auch außerhalb der

Schule gesammelt haben. Einige wirken in einem Programm in bis zu acht Nummern mit, betreuen die Jüngeren, helfen bei der Planung und Durchführung der Aufführungen, indem sie den Auf- und Abbau der Geräte, die Übergänge zwischen den einzelnen Nummern, die Organisation hinter der Bühne, den Vorhang und vieles mehr übernehmen.

Aktivitäten außerhalb unserer Schule:
Seit vielen Jahren werden wir immer wieder gebeten, Veranstaltungen außerhalb unserer Schule mitzugestalten, da wir Bewegungsbereiche abdecken, die noch wenig verbreitet, aber immer wieder schön anzuschauen sind und deshalb nachgefragt werden. So hat sich die ZIRKUS-AG mittlerweile zu einer kleinen „Artisten-Agentur“ erweitert. Ob Veranstaltungen der Stadt Heilbronn wie die „Soirée der Bewegung“ oder der „Unicef-Tag“, ob Firmen- oder Vereinsfeste, Geburtstage, Jubiläen etc., ob workshops für Schüler anderer Schulen, so manches Ereignis haben unsere Schüler/Innen mittlerweile durch ihre Darbietungen bereichern können. Wir sind stolz auf unsere Schüler, aber auch stolz darauf, unsere Schule auf diese Weise in der Öffentlichkeit vertreten zu dürfen. Besonders schätzen wir an den erwähnten Veranstaltungen, dass unsere Jugendlichen wertvolle Erfahrungen sammeln können. So haben viele von ihnen mittlerweile eine gewisse Professionalität durch ihre Auftritte gewonnen, werden auch vor fremdem Publikum nicht nervös und lassen sich durch immer neue, manches Mal schwierige Bühnenbedingungen kaum noch aus der Ruhe bringen. Sie üben sich darin, eigenverantwortlich ihre Aufführungen vorzubereiten, Termine zu vereinbaren, ihre Aufgaben untereinander abzusprechen, Proben zu organisieren und sich um Kostüme, Musik, Requisiten und Gerätschaften zu kümmern. Auch tragen sie durch ihre Aufführungen in und die Auftritte außerhalb der Schule mit dazu bei (neben den jährlichen Beiträgen), dass die wirtschaftliche Grundlage der Zirkus-AG so sichergestellt ist, dass sie sich selber tragen kann.

Endlich ist es so weit: der Auftritt
Jeder Auftritt ist ein Moment der Bewährung. Gelingt es, was ich jetzt so lange geübt habe?
Kann ich mein Kunststück sicher oder hätte ich intensiver üben sollen? Gelingt es mir, mir den Ablauf der „Nummer“ zu merken? Wie reagiert das Publikum? Für jeden jungen Artisten sind das echte Herausforderungen und entscheidende Momente in seinem Leben, in denen er für das einsteht, was er geübt hat. Der Auftritt gehört aber zur ZIRKUS - Arbeit unbedingt dazu und wird von den Artisten geradezu gefordert, denn sie erleben ihn als den Höhepunkt einer langen Üb- und Arbeitsphase. Wie oft geht es manchen Schülern/Innen während der Trainingsstunden so, dass sie aufgeben möchten, weil ihnen die Freude verloren geht, wenn sie immer wieder das gleiche üben. Da ist echte Ausdauer und Durchhaltekraft gefordert! Haben sie dann aber einen erfolgreichen Auftritt hinter sich gebracht, ist das alles wie weggeblasen. Sie wissen jetzt, wofür sie sich so lange angestrengt haben und können mit frischer Motivation in ein neues Zirkusjahr gehen.
Aber nicht nur auf den eigenen Auftritt kommt es an, sondern auf das Gelingen des kompletten Programms, von dem man ja selbst nur ein kleiner Teil ist. Auch Musik und Beleuchtung müssen passen, so dass die eintrainierten „Nummern“ eine wirkungsvolle Ergänzung erfahren können.
Hinter der Bühne zu erleben, wie jetzt alle mitfiebern, wie die Älteren den Jüngeren die Daumen halten, wie Auf- und Abbau plötzlich reibungslos funktionieren, weil nun wirklich jeder bei der Sache ist, wie kleine Versäumnisse ausgeglichen werden –

dieses ist sicher das intensivste und mit das schönste Erlebnis eines ZIRKUS - Projektes wie des unseren. Auch, wenn es vorher manchen Durchhänger, auch schon Mal Reibereien, Eifersüchteleien, Unaufmerksamkeiten gegeben hat, nun unterstützen sich alle und tragen ihren Teil zum Ganzen bei. Wertvolle Hilfe erfährt dieses Gemeinschaftserlebnis durch den engagierten Einsatz derjenigen Eltern, die für die Verköstigung sorgen, für die Bühnentechnik und Beleuchtung zuständig sind oder beim Schminken, Frisieren und Ankleiden der Jüngeren helfen.
Eine Aufführung ist ein Ereignis, bei dem sich der einzelne als kleinen, aber wertvollen Teil einer großen Gemeinschaft erleben kann. Auch das macht ZIRKUS aus!

Wie schön, dass es weitergeht!

Brigitte Kamp